

Iida, den 9.1.2014

Meine lieben Freunde in der Heimat.

Nach langer Zeit wieder einmal viele herzliche Grüsse aus dem auch im Zeitalter der schnellen Jets immer noch sehr fernen Japan. Und darin das kleine Iida, immerhin noch eine Stadt von über 100000 Einwohnern. Doch wer kennt das schon hier in Japan. Liegt für viele hier weit entfernt am Rande der Welt im Süden der Provinz Nagano. Könnte manchem wohl noch von einer Winter-olympiade her bekannt sein. Als ich vor drei Jahren von unserem Provinzial gefragt wurde: ‚könntest du nicht nach Iida gehen‘, da habe ich auch erst auf Landkarten und im Internet nachgeschaut und Iida gesucht. 17 Jahre lebte ich in den grössten Städten Japans, in Tokyo und Osaka, Orte voller Hektik und Leben. Ich war gern dort. Auch die Menschen waren sehr lebendig, voller Energie. Wenn man die Menschen liebt, wird man sich überall wohl und überall daheim fühlen. Doch nach vielen Jahren in den riesigen Steinwüsten wird selbst ein im Wind sich wiegender einsamer Grasshalm zum Erlebnis. Ich habe mich immer nach Weite, nach der See, nach einem Blick bis zum fernen Horizont und auch nach Bergen gesehnt. Nun bin ich hier, von der See zwar weit entfernt, doch dafür Berge im Überfluss. Wie ein Vogelnest in den Zweigen, liegt Iida in einem langen Tal eingebettet zwischen den Bergen, im Westen die Zentral- und im Osten die dreitausender Südalpen. Nun kann



ich Tag für Tag mit meinem Wagen, ein 15 Sitzter Buss, durch unbekannte Täler, Berge und Wälder streifen und nach vielen sehr einsam wohnenden Christen suchen. Da kann



jede Fahrt zu einem Erlebnis werden, oft enge aufgeweichte Wege, links eine Steilwand, rechts ein Abgrund: ‚oohh ob ich wohl um die nächste Wegbiegung komme? Zurück? Unmöglich. Also weiter. Wenn mir nur niemand entgegen kommt.‘ Da habe ich schon oft den Atem angehalten. Als ich meinen Oberen um einen Kleinwagen bat, meinte er: Aber nur einen Gebrauchtwagen. Und was bekam ich: einen Mercedes! Natürlich geschenkt. Eine 15jährige alte Mercedesdame. Also nicht mehr so ganz jung.

In der Diözese Yokohama ist Iida der weit entfernteste Ort. Ende November war ich wieder mal bei einem der monatlichen Priestertreffen. Diesesmal hatte ich endlich einmal einen guten Tag, nur ein Weg von fünf Stunden. Doch die Fahrt zur letzten Priesterweihe war etwas ganz Besonderes. Auf der überfüllten Autobahn hat der Schnellbussfahrer zwar sein Bestes getan, dann endlich nach acht Stunden kam ich in Yokohama an und konnte nur noch zu Ende der Feierlichkeit die Prozession an mir vorbeiziehen lassen. Bei der Party kam der Bischof zu mir, lachte und meinte: ist doch schön, dass es immerhin noch zum Festessen gereicht hat.

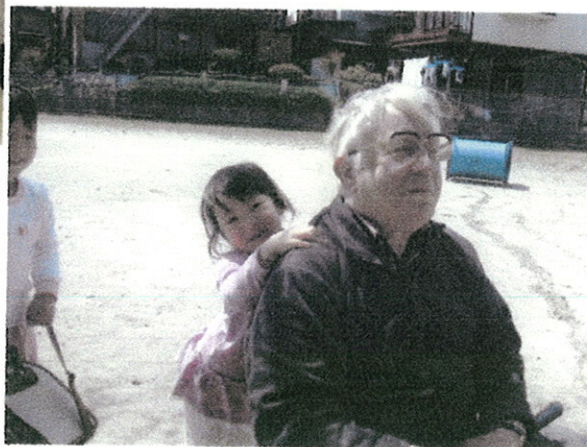
Wenn Sie einmal nach Japan kommen und sich von allem Stress erholen wollen, dann wäre das einsam gelegene, von Bergen umgebene Iida geradezu ideal. Ich bin Gott dankbar, nach den vielen Jahren auf der fernen und schönen Nordinsel Hokkaido und dann in den Grosstädten Tokyo und Osaka, selbst mit 80 Jahren nun hier in der Einsamkeit für die Kirche und die vielen Menschen noch etwas tun zu dürfen.

So kann ich auch noch im Kindergarten einer der fünf Pfarreien, die wie Perlen an der



Kette im 100 Kilometer langen Tal liegen, mithelfen. Dort bin ich für die religiöse Unterweisung der 100 Kinder, ihrer Eltern und der Erzieherinnen zuständig. Eine nette Kinderschaar und nicht gerade scheu, wie hier auf dem Bild zu sehen ist.

Die Kinder sind sehr empfänglich und beten gern. Doch das gibt sich, sobald sie einmal zur Schule gehen, mit anderen Kindern zusammen kommen und so auch anderen Einflüssen ausgesetzt sind. Aber etwas werden sie ihr ganzes Leben nicht vergessen: Ich bin nicht allein.





Vielen herzlichen Dank auch für all Ihre Briefe und Ihre Hilfe für unsere Missionsarbeit. Von den Heimatdiözesen Paderborn und Fulda bekomme ich das Jahr über den „Dom“ und den „Bonifaziusboten“ und anderes mehr zugeschickt. Beim Lesen vergesse dann ich das eigentlich doch ganz schöne Japan und bin wieder für einige Zeit daheim. Wenn so eine Post hier am Rande der Welt ankommt voll mit Heimatluft, dann fühle ich mich hier in Japan wirklich nicht von allen vergessen, obwohl ich doch nur ein halber Dortmunder und auch nur ein halber Fuldaer bin, durch den letzten Krieg bedingt, viele Jahre in der Fuldaer Gegend aufgewachsen. Doch meinen alten dortmunder Kohlenpot-Akzent kann ich auch nach 80 Jahren nicht verleugnen.

Das ist unser Kirchlein, von den Alpen umgeben, eine Hütte wäre es neben dem Hohen Domen. Doch man kann darin beten und sich daheim fühlen. Für viele Christen aus den Philippinen, die in den umliegenden Wäldern und Bergen wohnen, ein Ort, wo sie weinen, lachen und ihre Seele wiederfinden können. Gestern war ich wieder einen Tag auf der Suche nach den verlorenen



Schafen. Wenn es doch nur eines wäre und dafür 99 zurücklassen könnte. Es wurde dunkel, der Schnee fiel immer dichter. Ich musste umkehren. Niemand gefunden. Wie



ich hier auf dem Bild meine Freude hatte an einem einzigen gefangenen Fisch, so hätte ich mich auch über nur eine Begegnung gefreut.

Nun, wir werden weiter suchen und irgendwo Menschen finden. Doch der Weg bis zur Kirche und zu einem neuen Leben ist für sie dann immer noch sehr weit.

Irgendwann im Herbst werde ich wieder in der Heimat sein und hier und dort bei Freunden und Verwandten „zum Kaffee“ anklopfen. Leider werden es in den kurzen drei Wochen und bei meinem Alter wohl nicht mehr viele sein.

Für das neue Jahr wünsche ich Ihnen viel Kraft und Freude. Gott segne Sie und alle, denen Sie begegnen.

*Lieber Augustinus, Viele herzliche Grüße aus Japan. Wünsche dir u. deiner Mitarbeiterinnen Frau Schmitt noch viele gute u. gesegnete Tage - festlich Neues Jahr Dein Urban Sawolik*